

Teltower

Kreis-



Blatt.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Silesienstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Verlagspreis: 6 Pfennig.
Ant VI, Nr. 671.

Nr. 159

Berlin, Donnerstag, den 9. Juli 1896.

40. Jahre.

Abonnements-Einladung.
Mit dem 1. Juli begann das III. Quartal auf die im 4. Jahrgange täglich erscheinende Zeitung **Teltower Kreisblatt** nebst „Sonntagruhe“.
Sämtliche Postanstalten, Briefträger und Zeitungs-Spediteure, sowie unsere Agenturen im Kreise nehmen Bestellungen entgegen.
Abonnements-Preis wie bisher für das Vierteljahr **Mk. 1,25**; durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht **40 Pfennig** mehr.
Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 3. Juli 1896.
Mit Rücksicht auf die in Blankenfelse ausgebrochene Masern-Epidemie wird für den Umfang des Gemeindegürtels Blankenfelse auf Grund des Regulativs für das bei ansteckenden Krankheiten zu beobachtende Verfahren vom 8. August 1835 (Ges.-Samml. von 1835 S. 240) die **allgemeine Anzeigepflicht** nach Maßgabe des § 9 des erwähnten Regulativs hiermit meinerseits unter Androhung der gesetzlichen Strafen angeordnet.
Es besteht diese Anzeigepflicht, wie ich noch besonders bemerke, darin, daß alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, sowie Medizinalpersonen schuldig sind, von den in ihrer Familie, ihrem Hause und ihrer Praxis vorkommenden Fällen der Masern der Polizeibehörde ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu machen.
Der Landrath.
J. B. Keller, Kreis-Deputirter.

Berlin, den 3. Juli 1896.
Der Herr Ober-Präsident hat durch Verfügung vom 29. Juni 1896 — O. P. 9620 — dem Vorstand des Vereins für das „Kinderheim“ in Steglitz die Genehmigung zur Veranstaltung einer Verlosung von Handarbeiten, Büchern und sonstigen Gegenständen zum Zweck der Unterhaltung des Volkshildegartens erteilt.
Es sollen **1000 Loose** zu je **50 Pfg.** ausgegeben werden. Der Vertrieb ist auf den Amtsbezirk Steglitz beschränkt.
Die Verlosung findet in den Monaten Juli bis September d. J. statt.
Der Landrath.
J. B. Keller, Kreis-Deputirter.

Berlin, den 6. Juli 1896.
Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Gutes Peinerzdorf ist erloschen.
Der Landrath.
J. B. Keller, Kreis-Deputirter.

Der Zug des Herzens.
Roman von Bruno Emil König.
[Nachdruck verboten.]
2. Fortsetzung.
Nun begehrte mein junger Herr die verweigerte Einwilligung mit Ungehum, wodurch er aber die Sache nur verschlimmerte. Statt weiterer Antwort erhielt er die Aufforderung ungesäumt nach Hause zurückzukehren. Er verweigerte den Gehorjam, der Herr Papa dagegen stellte seine Geldverbände ein.
Graf Heinrich behauptete nun, er sei majoren und bedürfte der väterlichen Genehmigung nicht; er trotzte fort und vermählte sich mit der Geliebten, die von der Bühne zurücktrat.
Wald jedoch stellten sich Mangel und Entbehrung im Haushalte des jungen Ehepaars ein. Graf Heinrich aber, statt noch einen Versuch zu wagen, den Herrn Papa mit sich auszuöhnen, reizte ihn durch die verkehrende Art, wie er ihm die Geburt eines Sohnes anzeigte —
„Eines Sohnes, sagst Du?“ — fiel ihm Graf Eberhard ins Wort.
„Allerdings eines Sohnes!“ entgegnete der Alte, ein wenig befangen.
„Und wo ist der Sohn geblieben?“
„Das kann nur der Unwissende sagen!“ versetzte Bisplinghof verlegen.
„Nun, und wie wurde es weiter?“
„Graf Heinrich wurde enterbt. Erst trat bitteres Elend in die Familie ein; denn nur spärlich kamen aus Preußen noch Unterstützungen. Mein junger Herr sah ein, daß er sich nach jenem Erwerb umsehen mußte; denn die Bekannten aus den Tagen seines Ueberflusses

Berlin, den 2. Juli 1896.
Die in Berlin angelegte, auf Gegenseitigkeit gegründete Hagel-Ver sicherungs-Gesellschaft Germania, welche sich in Hinblick auf ihre schlechte finanzielle Lage, und zumal sie unter den früheren Verwaltungen alles Vertrauen im Lande verloren hatte, im Herbst vorigen Jahres zur Eröffnung des Liquidationsverfahrens genöthigt sah, befindet sich gegenwärtig im Stadium der Abwicklung ihrer Geschäfte. Hierfür trägt eine Liquidations-Kommission unter ständiger Aufsicht des Herrn Ministers für Landwirtschaft pp. und des Polizei-Präsidenten in Berlin Sorge.
Die Passiva der Gesellschaft belaufen sich auf 154 058,74 M. Das Vermögen der Gesellschaft besteht in der Hauptsache aus Forderungen (nämlich theils aus Rückständen von Prämien und Nachschüssen aus früheren Jahren, theils aus Liquidationskostenbeiträgen, die im Herbst vorigen und im Januar laufenden Jahres in Höhe von 300 % und 500 % der Prämie auf die Mitglieder ausgeschrieben werden mußten), deren Einziehung sehr erheblichen Schwierigkeiten begegnet, da ein großer Theil der in Folge wiederholter Nachschußausreibungen in früheren Jahren und in Folge heftiger Agitationen rentiert gewordener Mitglieder die Zahlung unter allerlei Einwendungen verweigert.
Diese Mitglieder sind aber in den meisten Fällen zur Zahlung von den Gerichten verurtheilt.
Die bezüglichen Außenstände belaufen sich zur Zeit, soweit sie als betreibbar zu betrachten sind, auf 194 000 M. Sollte man die Säumigen im Klagenwege zur Zahlung der von ihnen geschuldeten Beträge anhalten, so würden über 50 000 neue Prozesse nothwendig, die sehr erhebliche Kosten verursachen und die Beendigung des Liquidationsverfahrens auf weitere Jahre hinaus verzögern würden.
Ich halte das Erheben weiterer Widersprüche für aussichtslos und den Interessen der Mitglieder der Hagel-Ver sicherungs-Gesellschaft widersprechend und empfehle deshalb allen, die von ihnen geforderten Beiträge baldigst freiwillig zu zahlen.
Der Landrath.
J. B. Keller, Kreis-Deputirter.

Berlin, den 6. Juli 1896.
An einer verendeten Kuh des Gutes Schulzendorf ist der Milzbrand festgestellt worden.
Der Landrath.
J. B. Keller, Kreis-Deputirter.

Nichtamtliches.

Rundschau.
Berlin, 8. Juli.
* Unser Kaiser unternahm, wie aus Eide telegraphisch gemeldet wird, am gestrigen Dienstag früh gegen 8 Uhr in Obbe einen Spaziergang an Land und nahm dann Vorträge entgegen behufs Erledigung der mit dem Courier eingegangenen Sachen. Nachmittags fuhr die „Hohenzollern“ von Obbe nach Eide, wo die Ankunft um 4 1/2 Uhr erfolgte. Heute früh 9 Uhr beabsichtigte der Kaiser sich von Eide über Pöschwangen nach Stahlheim zu begeben, während die „Hohenzollern“ über Bergen nach Gudvangen fährt, um den Kaiser dort zu erwarten.
* Der „Reichsanzeiger“ giebt bekannt: Seine Majestät der Kaiser und Königin haben Allergnädigst geruht dem Kanzler des Deutschen Reichs und Präsidenten des königlich preussischen Staats-Ministeriums Fürsten zu Hohenlohe-Schillingfürst, Durchlaucht, die Genehmigung zur Anlegung der ihm verliehenen dritten Stufe der ersten Klasse des hinesischen Ordens vom doppelten Drachen zu erteilen.
* Der „Reichsanzeiger“ hat die vom preussischen Landwirtschaftsminister Freiherrn v. Hammerstein im Reichstage angekündigte Darlegung über die landwirthschaftlichen Pfandbriefe veröffentlicht. Es wird darin u. a. eingehend dargelegt, daß die landwirthschaftliche Nothlage für die Pfandbriefbesitzer kein Moment der Beunruhigung bietet; gerade die jetzige Krisis und ihre Einflußlosigkeit auf die Lage der Landwirtschaft biete für deren Verwaltung einen glänzenden Vertrauensmittel, weil sie zeige, mit welchem Erfolge es die Institute verstanden haben, dem in Zeiten besserer Konjunkturen häufigen Andrängen auf eine Erweiterung des Kredits in den Grenzen der gebotenen Vorsicht Rechnung zu tragen. Die Darlegung schließt mit der Versicherung, daß die Landchaften das Vertrauen, das sie in mehr als 100jähriger Entwicklung erworben haben, nach wie vor im allervollsten Maße verdienen.
* Die in der „Deutschen Tageszeitung“ vom 4. d. M. angeregte Frage, wer die Kosten für die Gatter in denjenigen Staatsforsten trägt, in welchen das kgl. Hofjagdwald Hofjagden abhält, beantwortet die „Berl. Corr.“ wie folgt:

„Die Außengatter werden auf Kosten des Hofjagdwalds angelegt und unterhalten. Eine Ausnahme hat nur bezüglich des Gatters um die Schorfhaide stattgefunden. Dieses ist auf Anregung des damaligen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten angelegt worden, um den Wildschaden auf den benachbarten Feldmarken abzustellen. Aus diesem Grunde hat der Forstfiskus den vierten Theil der Anlagungskosten übernommen, während drei Viertel von dem Hofjagdwald bestritten worden sind. Die Kosten der inneren Einfriedigungen trägt die Forstkasse hier ebenso wie in zahlreichen anderen, nicht den Zwecken des Hofjagdwalds dienenden Oberförstereien. Schließlich wird noch bemerkt, daß der Erlös für das erlegte Wild der Staatskasse zufließt.“
* Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, theilte der französischen Regierung amtlich mit, daß Deutschland sich an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 betheiligen werde.
England.
Oesterreich-Ungarn. Mit Bezug auf das in verschiedenen Blättern aufgetauchte Gerücht, die Regierung beabsichtige eine baldige Auflösung des Abgeordnetenhauses, wobei auf gewisse von der Regierung angeordnete Vorbereitungen zu den künftigen Reichsrathswahlen hingewiesen wurde, erklärt das Wiener „Fremdenblatt“ auf Grund von Erkundigungen an kompetenter Stelle, daß es sich hierbei nicht um die Anfertigung von definitiven Wählerlisten handeln könne, weil die Gesetze, nach welchen dieselben zu verfassen wären, noch nicht veröffentlicht seien. Das Ministerium des Innern habe lediglich die Vorname von Verzeichnissen der Wähler der allgemeinen Wählerklasse als Grundlage für die Anfertigung der feinerzeitigen Wählerlisten angeordnet. Diese Anordnung sei eine reine Vorbereitungsmaßregel, durch welche feinerzeit das Reklamations-Verfahren vereinfacht werden soll.
— Kardinal Agliardi reiste gestern Abend von Wien nach Rom ab. Auf dem Bahnhof waren zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps, der höheren Geistlichkeit und der Stadtvertretung anwesend, die sich von dem Kardinal herzlich verabschiedeten.
Frankreich. [Deputirtenkammer.] Die Beratung über die Reform der direkten Steuern wird fortgesetzt. Minister-Präsident Méline weist die Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Reform nach und spricht sich gegen

„Allo todt!“ riefte der Graf.
„Das kann ich nicht mit voller Bestimmtheit behaupten!“ versetzte der Verwalter sichtlich beklommen; „ich berichte nur die Auskunft des Agenten!“
„Meine Frau und ich“, fuhr er dann wieder sicherer fort, „hatten uns mittlerweile so viel erspart, um nach unserer westfälischen Heimath zurückkehren zu können, und es gelang uns, beim seligen Herrn Vater wieder Stellung zu finden. Mein braves Weib starb jedoch bald; ich aber blieb im gräflichen Hause und hoffe zu Gott, in demselben bis an mein Ende zu verbleiben.“
Dem Alten traten die Thränen ins Auge.
„Das sollst Du, Bisplinghof, verlaß Dich darauf!“ sagte der Graf mit Herzlichkeit und reichte dem bewährten Diener die Rechte, — „Ich weiß, was ich an Dir habe!“
Der Verwalter wollte die Hand an seine Lippen führen. Graf Eberhard aber wehrte ihn mit dem Worten: „Nicht doch, Alter! Du bist mir mehr als Diener, Du stehst meinem Herzen nahe!“
II.
Der wadere Schlossverwalter hatte seinen Auftrag in Wien zur Zufriedenheit seines Herrn ausgeführt. Nach etwa vierzehntägiger Abwesenheit war er auf das Schloß zurückgekehrt und hatte die kleine Frein Thessa von Schmeider dem Schloßherrn zugeführt.
Thessa war ein liebliches Wesen, das sich mit seiner süßen Kindlichkeit sehr bald in das Herz des ernsten Daniels einschmeichelte. Sie hatte auf der Reise auch Bisplinghofs ganze Zuneigung bereits gewonnen.
(Fortsetzung folgt.)

hatte ihm schon seit Abschluß der Mesalliance und Bekanntwerden seiner Enterbung den Rücken gekehrt. Er nahm Kriegsdienste und marschirte als f. l. österreichischer Oberlieutenant mit seinem Regimente nach Ungarn, dort den großen Aufstand unterdrücken zu helfen. Mich ließ er bei seiner Gemahlin und dem herzigsten Kinde zurück. Getreulich sandte er den Seinen, was er irgend von seiner Woge erbringen konnte, so lange eben noch geregelte Postverbindungen bestanden. Zuletzt blieben Gelder und Nachrichten aus, und als wieder Kunde vom jungen Herrn Grafen eintraf, da war es sein Todtenschein. Als am 21. Mai 1849 die Ungarn unter Görgey Oen erklärten, wurde er unter General Denzly mit beinahe der ganzen österreichischen Besatzung niedergעהauen. So ist er wenigstens als guter Deutscher tapfer kämpfend gefallen!“
„Mein armer Bruder!“ riefte der Graf. — „Aber weiter, weiter!“
„Die Gemahlin des Gefallenen war untröstlich. Sie konnte und durfte sich jedoch nicht dumpfem Schmerz hingeben; denn sie mußte für sich und ihr Kind sorgen. Ich hatte mich inzwischen mit einer Wittelin, welche Dienerin der Gemahlin des preussischen Gesandten war, verheiratet, und uns vertraute sie den Kleinen an. Sie selbst kehrte zur Bühne zurück.“
„Allein es waren in Wien und in ganz Oesterreich Anno Neunundvierzig böse Zeiten. Sie ging deshalb nach München, wo sie unter ihrem früheren Theaternamen wieder und zwar nicht ohne Erfolg auftrat.“
„Auch mir — fuhr der Alte zögernd fort — hatte meine Gattin einen Knaben geboren, und sie war beiden Kindern eine gleich treue Mutter und würde es auch dem jungen Grafen geblieben sein, wenn er ihr nur verlassen worden wäre. Allein nach einigen Jahren kam die Wittve des Grafen Heinrich nach Wien und forderte uns das Kind ab, um es in eine Erziehungsanstalt zu bringen. Wir hätten den Knaben gern behalten, aber sie beachtete unsere Einwendungen gar nicht und nahm uns das Kind — fast — gewaltsam!“
Dem Alten standen bei diesen Worten die hellen Schweißtropfen auf der Stirn und hätte ihm Graf Eberhard in diesem Augenblicke noch so unverwandt ins Auge gesehen, wie zu Anfang der Unterredung, er würde darin sicher gelesen haben, daß nicht jedes seiner Worte der lauterer Wahrheit entsprach.
Der Graf war indeß infolge der überraschenden Mittheilung viel zu sehr mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, als daß er die Verlegenheit seines Schlossverwalters bemerkt hätte. Er erhob sich, ging sinnend im Zimmer auf und nieder und sagte dann mild: „Ich danke Dir, Franz, für Deine Aufschlüsse! Rüste Dich nun zur schleunigen Abreise!“
Der Schlossverwalter verbeugte sich und schritt der Thüre zu. Der Graf aber rief: „Halt, noch eins, Alter!“
Der Verwalter blieb stehen und fragte: „Was befehlen der Herr Graf?“
„Und wohin brachte sie das Kind?“
„Das habe ich leider nicht ermitteln können, so sehr ich mich auch bemühte, es zu erfahren,“ war die Antwort. — „Vermuthlich hat sie es nach Bayern mitgenommen! Später erfuhr ich von einem Wiener Theateragenten, Mutter und Kind seien gestorben!“